

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1948)

Rubrik: Biographien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Homer,

griechischer Dichter, lebte um 850–800 v. Chr. Sieben griechische Städte stritten sich um die Ehre, sein Geburtsort zu sein. Von seinem Leben ist uns nichts bekannt; was über dieses berichtet wird, ist durchaus sagenhaft. Seine epischen Gedichte „Ilias“ und „Odyssee“ übten einen nachhaltigen Einfluss auf das Leben des griechischen Volkes aus. Die „Ilias“ schildert einen Abschnitt aus dem trojanischen Krieg und die „Odyssee“ die Irrfahrten und endliche Heimkehr des Odysseus. Die bekannteste Übertragung dieser beiden Heldengedichte ins Deutsche stammt von J. H. Voss. Aus dem Altertum sind eine Anzahl Marmorköpfe erhalten; sie alle stellen den Dichter Homer als blind dar.



Archimedes,

berühmter Mathematiker und Physiker, * um 287 v. Chr. in Syrakus, † 212 v. Chr. daselbst, bereicherte die Mathematik und Mechanik um wichtige Lehrsätze; er ermittelte das Verhältnis zwischen Kreisdurchmesser und Kreisumfang sowie zwischen Kugelinhalt u. umschriebenem Zylinder. Das „Archimedische Prinzip“, wie man das Gesetz vom Auftrieb nennt, benutzte Archimedes zur Berechnung des Rauminhaltes (Volumen) unregelmässiger Körper. Er erfand ferner den Flaschenzug (zur Verstärkung d. Kraft), den Brennspiegel u. die berühmte „Sphära“ (Himmelsglobus). Während eines Aufenthaltes in Ägypten erbaute Archimedes zum Bewässern der Felder die „archimedische Wasserschraube“.



Donatello,

grosser italienischer Bildhauer und Erzgiesser, * 1386 in Florenz, † 13. Dezember 1466 daselbst. Als Zwanzigjähriger war er noch gewöhnlicher Steinhauer, doch studierte er dann in Rom die antiken Denkmäler, was für seine künstlerische Entwicklung bedeutungsvoll wurde. In den ersten Jahren bediente sich Donatello nur des Marmors als Material für seine Gestalten (Sitzbild des Evangelisten Johannes an der Domfassade in Florenz). Nach 1423 führte er seine Figuren vorwiegend in Bronze aus (Relief „Tanz der Salome“, David, das lebensgrosse Reiterstandbild des Gattamelata in Padua). Donatello war der Schöpfer einer neuen, von mittelalterlicher Stilgebundenheit befreiten Kunst.



Jan van Eyck,

niederländischer Maler, * um 1390 in Maeseyck, † 9. Juli 1441 in Brügge. Er ist – zusammen mit seinem Bruder Hubert (1366–1426) – der Begründer der altflandrischen Malschule. Die beiden Künstler brachten die Maltechnik ihrer Zeit auf eine höhere Stufe. Dadurch, dass sie die schlichten Schönheiten in der Natur und in der Umgebung des Menschen in meisterhafter Weise darzustellen begannen, wurden sie die Schöpfer einer neuen Kunstrichtung. Diese Wiedererweckung des Naturgefühls übte einen bestimmten Einfluss auf die ganze spätere Malerei aus. Das bedeutendste Werk der Brüder Hubert und Jan van Eyck ist der Genter Altar, welchen Jan im Jahre 1432 vollendete.



Sandro Botticelli,

italienischer Maler, * um 1443 in Florenz, † 17. Mai 1510 daselbst, ging zuerst bei einem Goldschmied in die Lehre, widmete sich dann aber der Malerei. Tiefe Empfindung und echte, aus vollem Herzen strömende religiöse Auffassung kennzeichnen seine Altar- und Andachtbilder, wie die „Himmelfahrt Mariä“, „Anbetung der Könige“, „Krönung Mariä“, „Madonna mit sechs Heiligen“. In seinen Bildern von Begebenheiten aus dem klassischen Altertum, seinen mythologischen und allegorischen (sinnbildlichen) Darstellungen („Allegorie des Frühlings“, „Geburt der Venus“) kommen die blühende Phantasie und tiefe Innerlichkeit Botticellis ebenfalls in vollendeter Schönheit zum Ausdruck.



Albrecht Dürer,

der grösste deutsche Maler, Kupferstecher, Holzschnitt-Zeichner, * 21. Mai 1471 in Nürnberg, † 26. April 1528 daselbst. Nach einer Goldschmiede- und Malerlehre begab sich Dürer 1490 auf die Wanderschaft (arbeitete auch in Strassburg u. Basel) und lebte seit 1515 in Nürnberg. Dürer beherrschte alle Gattungen: Figur (4 Apostel), Porträt (Selbstbildnisse), Landschaft, Komposition. Seine Holzschnitte u. Kupferstiche machten ihn über die Grenzen seiner Heimat hinaus berühmt. Mit meisterhafter Beobachtung stellte er das Volksleben dar (Tanzendes Bauernpaar). In der Darstellung von Szenen aus der bibl. Geschichte (Passionen, Marienleben) fand seine reiche Phantasie ergreifenden Ausdruck.



François de Malherbe,

franz. Dichter, ein Vorläufer der klassischen franz. Poesie, * 1555 in Caen, † 6. Okt. 1628 in Paris, erhielt in Paris, Heidelberg und Basel seine Ausbildung und trat in die Dienste des Statthalters der Provence. Mit dessen Tode (1586) verlor er sein Amt und geriet in drückende Geldverlegenheiten, bis er 1605 an den Hof Heinrichs IV., dann der Königin Maria von Medici und Ludwigs XIII. kam. Malherbe schrieb Oden, die sich vor allem durch den Wohlklang der Verse auszeichnen. Er forderte peinliche Genauigkeit in bezug auf den Reim, der nicht bloss für das Ohr, sondern auch für das Auge richtig sein müsse. Malherbe übte dadurch einen nachhaltigen Einfluss auf die französische Dichtkunst aus.



William Harvey,

englischer Physiolog, Entdecker des grossen Kreislaufes des Blutes, * 1. April 1578 in Folkestone, † 3. Juni 1657 auf seinem Landgut zu Hampstead. Gestützt auf ausgedehnte Untersuchungen als Professor der Anatomie in London, veröffentlichte er 1628 eine neue Theorie des Blutkreislaufes in der Schrift „De motu cordis et sanguinis“, die ungeheures Aufsehen erregte und heute noch gültig ist. Harvey stellte die Bedeutung des Herzens für die Erhaltung der Blutströmung fest und beschrieb dessen Bewegungserscheinungen erstmals richtig. Bis dahin hatte man geglaubt, das Blut werde in der Leber mit der aus den Lungen kommenden Atemluft gemischt und in den Organen wieder verbraucht.



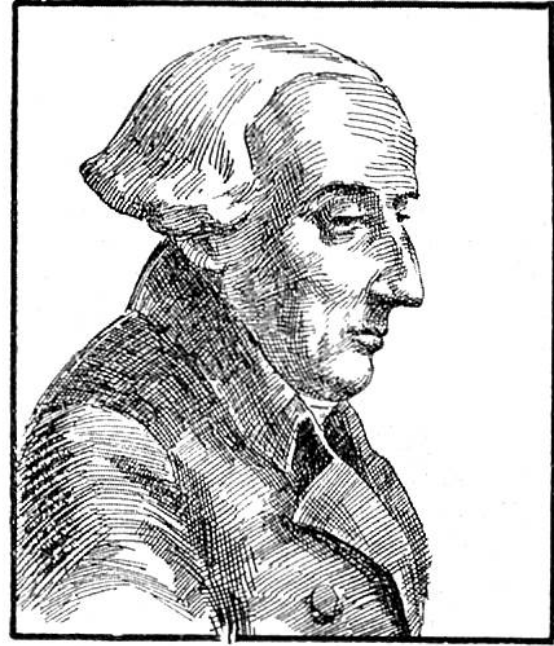
Baruch Spinoza,

Philosoph, * 24. November 1632 in Amsterdam, † 21. Februar 1677 im Haag. Er stammte aus einem jüdischen Geschlecht, das aus Portugal ausgewandert war. Spinoza sollte Rabbiner werden, wurde aber 1656 wegen seiner kritischen Ideen aus der jüdischen Gemeinde verbannt und lebte von da an zurückgezogen als einsamer Denker, seinen Unterhalt mit dem Schleifen optischer Gläser verdienend. Heitere Ruhe und frohe Selbstgenügsamkeit, jene beseligende Macht der Erkenntnis, die Spinoza als Ziel des Weisen hinstellte, fand in seinem Leben Verwirklichung. Seine „Ethik“ wurde erst zur Zeit der deutschen Aufklärung (Lessing: „Nathan der Weise“, Herder) gebührend erkannt.



Charles de Montesquieu,

französischer philosophisch-politischer Schriftsteller, * 18. Jan. 1689 nahe bei Bordeaux, † 10. Febr. 1755 in Paris. Sein erstes Werk waren die „Lettres persanes“, in denen er einen Perser das französische Gesellschaftsleben bespötteln lässt. Er war von 1714–1726 Senatspräsident in Bordeaux, bereiste dann verschiedene europäische Länder, um die dortigen Verfassungen kennen zu lernen. Als Frucht dieser langjährigen Studien, besonders in England, erschien 1748 sein Hauptwerk „Esprit des lois“. Montesquieu suchte darin die Gesetze eines Volkes aus dessen Natur und Geschichte zu erklären. Dieser neuartige Überblick war für die Entwicklung der Staatswissenschaften von epochenmachender Bedeutung.



Thomas Gainsborough,

englischer Maler, * im Mai 1727 zu Sudbury in Suffolk, † 2. Aug. 1788 in London. Als Kind liebte er es, Landschaften der Umgebung zu skizzieren. Sein Talent entwickelte er grossenteils durch eigenes Studium. Gegen 1760 siedelte er nach dem Modebad Bath über, dem Sammelplatz des eleganten England. Hier begründete er seinen Ruhm als Bildnismaler. Von 1774 an in London wohnend, war er der bevorzugte Maler des Königs. Gainsborough (sprich: gensboro) ist neben Hogarth und Reynolds der bedeutendste englische Bildnismaler (Der Blaue Knaube). Ausserdem gilt er als Bahnbrecher der englischen naturalistischen Landschaftsmalerei (Die Marktkarre, Die Viehtränke, Die Fischerfamilie).

Joseph-Louis Lagrange,

französischer Mathematiker, * 25. Januar 1736 in Turin, † 10. April 1813 in Paris, wurde, als er kaum 19 Jahre alt war, Professor der Mathematik. 1766 berief ihn Friedrich der Grosse als Direktor der Akademie nach Berlin. Dort beschäftigte er sich hauptsächlich mit analytischer Mechanik. 1787 ging er nach Paris, wo er schon früher für Arbeiten über das Planetensystem Preise der Akademie gewonnen hatte. Lagrange knüpft an die Arbeiten des Schweizer Mathematikers Euler an, überragt ihn aber durch bessere Anwendbarkeit seiner Methoden. So gab er der Variationsrechnung die noch heute übliche Form. Für die Astronomie, Zahlentheorie, Theorie der algebr. Gleichungen usw. hat er Grosses geleistet.



Fr. Wilhelm Herschel,

deutscher Astronom, * 15. Nov. 1738 in Hannover, † 25. Aug. 1822 auf seinem Landsitz in Slough bei Windsor, lebte seit 1757 in England. Er war wie sein Vater Musiker, lag aber nebenbei eifrig mathem. u. astronom. Studien ob. Da er die Mittel zum Ankauf eines grossen Fernrohres nicht besass, versuchte er selbst, mit Erfolg, den Bau eines solchen. Unterstützt von einem Bruder u. seiner Schwester Karoline, fertigte er ca. 400 Spiegelteleskope an, die an Reinheit und Grösse alle früher gebauten übertrafen. Daneben war Herschel in der Beobachtung des Himmels unermüdlich (1781 Uranus-Entdeckung). Er bereicherte die beobachtende Astronomie und leitete in deren Entwicklung eine neue Epoche ein.



Muzio Clementi,

Klavierspieler u. Komponist, * 24. Januar 1752 in Rom, † 10. März 1832 auf seinem Landsitz Evesham bei London. Mit neun Jahren Organist, wurde er als 14jähriger Knabe von einem Gönner mit nach England genommen und auf dessen Kosten dort ausgebildet. 1773 schuf Clementi seine ersten Klaviersonaten; dadurch wurde er der Schöpfer der Klaviersonate und begründete die moderne Klaviertechnik. Viele spätere Künstler waren seine Schüler. Von 1780 an unternahm er als Klaviervirtuose verschiedene Konzertreisen nach Paris, Wien, Berlin, Petersburg und der Schweiz. Clementi gründete in London einen Musikverlag und führte in einer eigenen Fabrik Verbesserungen im Pianofortebau ein.



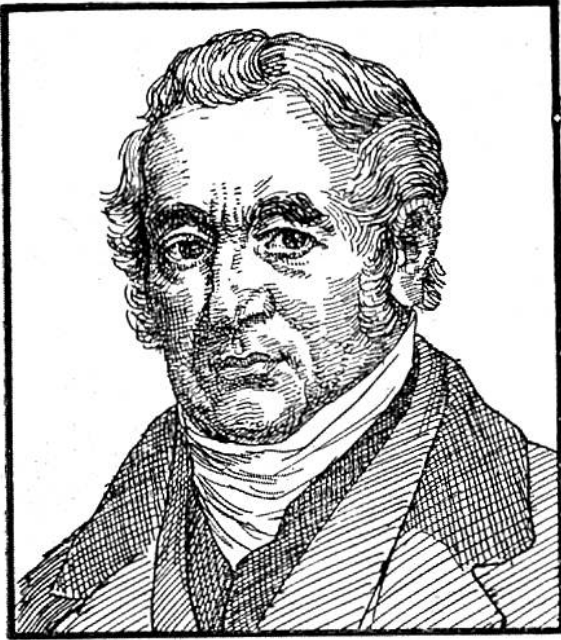
Johann Peter Hebel,

bedeutender deutscher Dialektdichter, * 10. Mai 1760 in Basel, † 22. Sept. 1826 in Schwetzingen, war der Sohn eines armen Gärtners. Früh verwaist, ermöglichten ihm Gönner von Basel und Karlsruhe, Theologie zu studieren. Er wurde Lehrer, Schuldirektor und Theologie-Prof. in Karlsruhe. Volkstümlich wurde er durch die in Mundart verfassten „Alemannischen Gedichte“ und durch Beiträge im „Rheinländischen Hausfreund mit Schatzkästlein“, den er in einer jährl. Auflage bis zu 40 000 Expl. herausgab. Hebels Erzählungen u. Gedichte schildern in Bildern voll wunderbarer Naturtreue, echter Gemütlichkeit u. naiver Anschaulichkeit die Sitten seines geliebten alemann. Volkes.



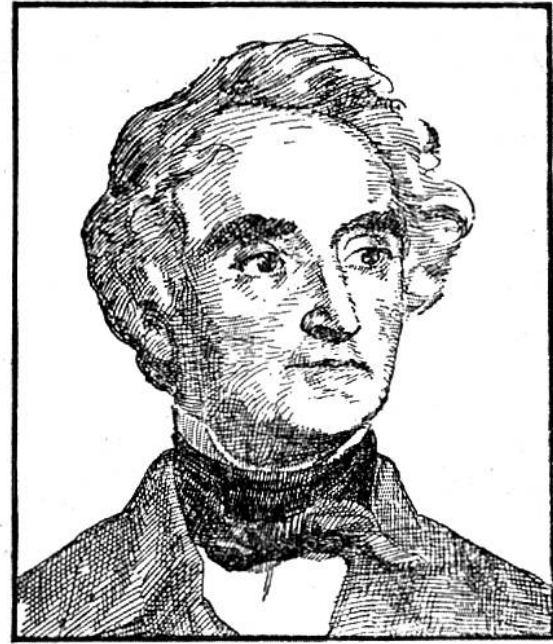
René de Chateaubriand,

(100. Todestag am 4. Juli) französischer Schriftsteller u. Staatsmann, * 4. Sept. 1768 in Saint Malo, † 4. Juli 1848 in Paris. Ein Aufenthalt in den Urwäldern Nordamerikas regte ihn zum gefühlvollen Indianerroman „Attala“ (1801) an. Seine Werke sind voll Melancholie und Frömmigkeit und enthalten viele Beschreibungen der exotischen Natur. Die „Pilgerfahrt von Paris nach Jerusalem“ wurde wegen der Naturschilderungen Vorbild für spätere Reisebeschreibungen. Gr. Erfolg hatte Chateaubriand auch mit „René“ (1802). Von 1814 an beteiligte er sich am Staatsleben Frankreichs u. verfasste politische Schriften. Als Frucht einer Orientreise entstand 1809 der religiöse Roman „Les martyrs“.



George Stephenson,

(100. Todestag am 12. August)
Verbesserer der Dampflok-
omotive und Hauptbegründer
des Eisenbahnwesens, * 8. Juni
1781 in Wylam bei Newcastle,
† 12. Aug. 1848 in Chesterfield.
Er arbeitete sich vom Hilfshei-
zer zum Direktor grosser engl.
Kohlengruben empor. 1814
baute er die erste brauchbare
Lokomotive für eine Kohlen-
förderbahn u. gründete 1824
die erste Lokomotivfabrik der
Welt. Unter seiner Leitung
entstanden die ersten Eisen-
bahnlinien (1825 Stockton-
Darlington, 1828 Liverpool-
Manchester). Seine Maschinen-
fabrik lieferte stets verbesserte
Lokomotiven für alle Eisen-
bahnen, die bald in England,
Amerika u. auf d. europ. Kon-
tinent fuhren. (1847 Zürich-
Baden 1. schweiz. Eisenbahn.)



Justus von Liebig,

deutscher Chemiker, * 12. Mai
1803 in Darmstadt, † 18. April
1873 in München, zeigte schon
früh ein grosses Interesse für
Chemie. 1826 als Professor
nach Giessen berufen, errich-
tete er dort das erste Unter-
richtslaboratorium u. machte
Giessen zum Mittelpunkt des
chemischen Studiums. Aus al-
len Ländern strömten ihm
Schüler zu. Liebig entdeckte
unter anderem das Chloroform.
Vom Jahre 1839 an wandte er
sich dem Studium der Ernäh-
rung des Pflanzen- u. Tierkör-
pers zu. Er wies die Bedeutung
der Mineralstoffe für die Pflan-
zen und den Ackerbau nach
und wurde dadurch der Be-
gründer des rationellen Acker-
baus. Liebig ist auch durch
die Einführung des Fleisch-
extrakts bekannt geworden.



Abraham Lincoln,

amerikanischer Staatsmann, * 12. Febr. 1809, † 14. April 1865 in Washington, von einem Fanatiker erschossen. Lincoln entstammte einer einfachen Farmersfamilie; er konnte nur 6 Monate die Schule besuchen und bildete sich selbst aus. Er war Landarbeiter, Feldmesser, Postmeister und von 1836 an Fürsprech. Seit 1847 wirkte er politisch und wurde 1860 zum Präsidenten der U.S.A. gewählt. Seine Forderung, die Sklaven freizulassen, verursachte einen Bürgerkrieg, den er mit Ausdauer siegreich durchführte. Lincoln besass zu seinem praktischen Verstand noch eine tiefe Einsicht und Herzensgüte, was ihn zum volkstümlichsten Präsidenten der U.S.A. neben Washington und Roosevelt gemacht hat.



Conrad Ferdinand Meyer,

(50. Todestag am 28. Nov.) hervorragender Schweizer Dichter und Schriftsteller, * 11. Oktober 1825 in Zürich, † 28. November 1898 in Kilchberg bei Zürich. Als Dichter und Erzähler verbindet er mit der Klarheit der Sprache ein hohes künstlerisches Denken und Empfinden (Selbstbiogr. Roman „Der grüne Heinrich“). Er schuf den grossen Stil der geschichtlichen Novelle: Jürg Jenatsch, Der Heilige, Gustav Adolfs Page u. a. In seinen Werken sucht C. F. Meyer den Einfluss des Schicksals auf das Leben der Menschen darzustellen. Seine Balladen, die „Romanzen und Bilder“, sowie die Dichtung „Huttens letzte Tage“ zeigen ihn als formvollendeten Balladendichter und tiefempfindenden Lyriker.



Frank Buchser,



Eugen Huber,

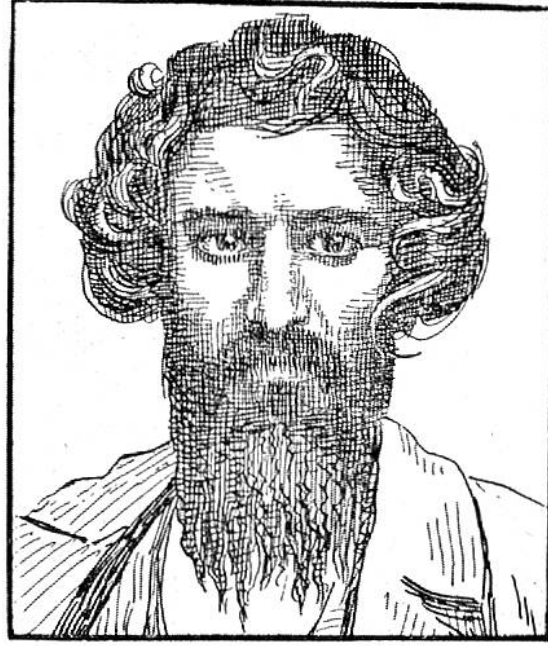
hervorragender Schweizer Maler und Zeichner, * 15. Aug. 1828 in Feldbrunnen, † 22. Nov. 1890 daselbst. Voll Abenteuerlust und Unrast durchwanderte er Europa und liess sich für mehrere Jahre in Amerika nieder. Er war einer der ersten Freilichtmaler. Ungedämpftes Sonnenlicht leuchtet über seinen Werken, die durch ihre Lebendigkeit und Wahrheitstreue wirken und trotz aller Wirklichkeitsnähe voll malerischen Reizes sind. In farbkraftigen Ölstudien von Negern und Indianern schilderte Buchser fremdes Volksleben. Nach und nach schuf er seine Bilder feiner und zarter, ohne dass sie an Frische einbüssten. Als tüchtiger Zeichner zauberte er mit wenig Strichen ganze Welten auf papiernen Grund.

(25. Todestag am 23. April) berühmter Schweizer Jurist, * 13. Juli 1849 in Stammheim, † 23. April 1923, Bern. Huber beendete 1872 in Zürich seine Studien, wurde 1880 Prof. der Rechtswissenschaft in Basel u. 1888 in Halle. 1893 beauftragte ihn der schweizerische Bundesrat mit der Ausarbeitung eines einheitlichen schweizerischen Privatrechts. Mit diesem Auftrag war auch die Berufung an die Berner Universität verbunden, an der er 30 Jahre erfolgreich wirkte. Huber schuf sich mit dem „Schweizerischen Zivilgesetzbuch“, welches am 1. Januar 1912 in Kraft trat, ein unvergängliches Denkmal. Er war der Schweizer Jugend Führer, dem Schweizer Volke Gesetzgeber und der Wissenschaft Aufklärer.



Ferdinand Hodler,

(30. Todestag am 19. Mai)
grosser Schweizer Maler, * 14. März 1853 in Bern, † 19. Mai 1918 in Genf. Hodler kam 19jährig nach Genf, wo er sich rastlos seinen Kunststudien hingab. Nur langsam rang er sich zu allgemeiner Anerkennung durch; heute gilt er als einer der bedeutendsten Künstler der Neuzeit. Hodler betonte nur die Hauptlinien, was seine Gemälde so einheitlich macht. In seinen Figurenbildern lässt er uns tief in menschliches Leben und Leiden hineinschauen (Die Lebensmüden, Die Enttäuschten). Nicht minder trefflich arbeitete er als Porträtist und Landschaftler. Daneben schuf er auch wichtige Wandmalereien (Rückzug der Schweizer bei Marignano im Landesmuseum Zürich).



Giovanni Segantini,

(90. Geburtstag am 15. Januar)
bedeutender Maler, * 15. Januar 1858 in Arco (Italien), † 28. Sept. 1899 auf dem Schafberg bei Pontresina. Segantini besuchte eine Malerakademie in Mailand, bildete sich aber im wesentlichen selbst weiter. Das Engadin wurde ihm zur zweiten Heimat. Hier schuf er seine herrlichen Bilder, die der Figur in der Landschaft besondere Bedeutung verliehen (Pflügen, Rückkehr zur Heimat). In zäher Arbeit hatte er sich eine eigene Maltechnik errungen; er brachte die Farben in kleinen Strichen nebeneinander auf die Leinwand; aus der Entfernung betrachtet, mengen sich diese zu den gewollten Tönungen. Deshalb konnte er Licht und Luft der Gebirgswelt so klar hervorzaubern.